

Die Wahlen in Australien

Die besondere Bedeutung der Wahlen in Australien, über die bereits berichtet, liegt in der vernichtenden Niederlage, die die Labour-Party erlitten hat (früher 16 Mandate), und dem Sturz der sogenannten "Regierungen".

Die australische Labour-Regierung, die ebenso wie die im vergangenen Jahre englische Arbeiterregierung sich als "Kampf gegen den Kapitalismus" betätigte, erwies sich als vollkommen unzulänglich, die scharfe Wirtschaftskrise auch nur zu mildern. Die australischen Staatsfinanzen sind vollkommen bankrott, Industrie und Landwirtschaft liegen darnieder.

Die Lohnkürzungen, die Zoll- und Subventionenpolitik der Regierung riefen eine tiefgehende Radikalisierung, eine Abkehr von der Reformpolitik herbei, die es der australischen Bourgeoisie in angedrohter verschärfter Krise erschein lieh, die Fäden der Regierung wieder selbst in die Hand zu nehmen und die Arbeiterpartei in die Opposition zu führen. Der ehemalige Finanzminister der Scullin-Regierung, John Curtin, bildete unter dem Namen "Vereinigte australische Partei" eine konservative-sozialistische Sammelpartei, die es durch geschicktes Aufstellen von 37 Mandate zu erhalten (die frühere Nationalistische Partei besaß nur 16 Sitze). Curtin übernahm nunmehr die Bildung einer unmittelbaren Arbeiterregierung der Bourgeoisie, die bereits den Abbau sämtlicher Sozialleistungen und scharfe Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiterklasse angeht.

Die Hermann-Müller-Regierung in Deutschland, das Labour-Parlament in England, die Scullin-Regierung in Australien — diese sozialdemokratischen Kabinette, die die Rettung des Kapitalismus vor dem revolutionären Umsturz der Arbeitermassen zu ihren Fahnen geschrieben hatten, mußten abtreten, nachdem sie durch die Wahlen den Weg gebahnt hatten. Ihr Sturz ist der Auftakt der 11. Internationale.

Die junge kommunistische Partei Australiens hat während der Wahlkampagne eine klare Klassenpolitik verfolgt. Ein reaktionäres Wahlsystem verhinderte einen sichtbaren Erfolg. Die Anzahl ihrer Stimmen ist noch nicht bekannt. Jedoch hat sich ein Streik gegen den Lohnabbau gefaktes Verhalten des Eisenbahnverbandes im Staate Queensland, sich der Partei angeschlossen. Die internationale Arbeiterklasse, die die Marschroute der australischen Arbeiterklasse an.

Völkerwanderung in die Sowjetunion!

Wien, 22. Dezember. Die bürgerlichen Blätter bringen alarmierende Nachrichten über die sich häufenden Fälle des Uebertritts der Sowjetgrenze durch finnische Arbeiter. Das Organ der schwedischen Partei "Folksamheten" schreibt in diesem Zusammenhang: "In den Grenzgebieten an der Karelistischen Landenge konnte man in den letzten Wochen eine wahre Völkerwanderung solcher Arbeiter wahrnehmen, die der Sowjetunion zuflüchten. An der finnisch-karelistischen Grenze werden täglich Hunderte Arbeiter festgenommen, die in die Sowjetunion flüchten wollen."

Kurze Auslandsnachrichten

Ungarn wird heute ein Transfer-Memorandum erklären.

Den Hunderttausenden von Mitgliedern der amerikanischen Eisenbahngewerkschaften wurde eine Kündigung zugestellt, falls sie sich nicht mit einem Lohnabbau von 15 Prozent einverstanden erklären.

Aus Damaskus wird gemeldet, daß bei den schweren Wahlmanipulationen vier Personen getötet und 50 verletzt wurden, Hunderte Personen wurden verhaftet. Die Wahlen mußten verlegt werden.

A-SCHARRER
Der große Befrub
(Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wien.)

18. Fortsetzung.

Dann wartete er mit Wirkung seiner mit Pathos in den Saal geschleuderten Worte ab. Er war erfahren in der rednerischen Behandlung der "Masse", man sah es an seinem faunischen Lächeln.

"Strolch!"

"Demagoge!"

"Wir lehnen das verbrecherische Spiel verantwortungsloser Elemente ab, weil wir noch ein Gewissen für das Proletariat haben. Ich wollte, es wäre mit erspart geblieben, aufzuwachen. Aber sich als Lump hinstellen zu lassen? Von diesen Schwägern? Nein! Da müssen die Karten aufgedeckt werden! Ein Heer von dreißigtausend Mann, mit allen technisch hochwertigen Waffen ausgerüstet, wartet auf die Veranlassung, loszuschlagen. Dreißigtausend Mann, nur in Berlin, und Berlin ist umzingelt. Wollt ihr, daß ein Bombardement aus tausend Höhen umgingelt. Wollt ihr, daß ein Bombardement eröffnet wird? Wollt ihr mit eurem Duhend Räuberposten den Kampf aufnehmen? Ihr mit eurem Hund und Katzen, oder ein — Verbrecher!"

"Das kann nur ein Narr wollen, oder ein — Verbrecher!"

"Du fälscht! — Du Gauner! — Feiger Hund!"

"Neige? Fei-el-ge?? — Da muß die ganze Wahrheit heraus!"

Er berichtete, daß das Proletariat in verschiedenen Städten den Parolen der Kommunisten gefolgt wäre. Als aber die Reichswehr den gewünschten Anlaß benutzte, Frauen und Kinder zu töten, sammelten sich, sei von den Mauern seiner mehr zu sehen. Er nannte Orte, nannte Zahlen, berichtete Einzelheiten und fügte hinzu: "Ich betenne: Dazu bin ich zu feige! Aber ich bin nicht neidisch auf diesen traurigen Mut!"

Unter dem neu einlegenden Tumult erwähnte er noch einmal, treu zur Bannerträgerin des Sozialismus zur U.S.B. zu stehen, und ihre Parolen zu befolgen. Dann rief er: "Das revolutionäre und ihre Parolen: es lebe hoch! hoch! hoch!!! und drehte sich um. Der Redner verließ dann:

Das höchste Regierungsorgan der Sowjetmacht sagt

Die Eröffnung der Tagung des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion

Moskau, 22. Dezember. (Telephonbericht unserer W.-Redaktionsmitarbeiter.) An der Spitze des dritten Jahres des sozialistischen Fünfjahresplanes wurde gestern abend die Tagung des Zentralerekutivkomitees der Union Sozialistischer Sowjetrepubliken, die Regierungstagung der ersten proletarischen Macht der Erde, eröffnet.

In riesigen Andrejew-Saal haben sich die Vertreter des Proletariats und der wertvollen Bauernschaft zu vielen Hunderten eingefunden, um Beschlüsse von weitgehender Bedeutung für das Proletariat der ganzen Welt zu fassen.

Keine eleganten Minister im Frack, sondern Arbeiter und Bauern sind hier versammelt, Begleiter aus dem Donzbecken, Metallarbeiter aus dem Ural, aus Weningrad, Transdortarbeiter aus allen Teilen der Sowjetunion, Textilarbeiterinnen, Kollektivbauern und -bäuerinnen mit ihren farbigen Kopftüchern, ihren bunten Bauerntrachten, Motarmisten und Matrosen, Vertreter des Nationalistenvates: Tartarier, Uraler, Wel-

russen, Kaukasier und die übrigen autonomen Nationen als Vertreter sozialistischer Völker im Rande der freien Sowjetunion.

Am Bräuhäuptling haben die Vorstehenden der verschiedenen Nationalitäten und der Rat der Volkskommissare Platz genommen. In den hinteren Reihen und der gewaltigen Halle des angrenzenden Saales sitzen Kopf an Kopf gedrängt die Arbeiter der Betriebe der Sowjetrepubliken, Kollektivbauern, die als Delegierte gewählt wurden.

Unter bürmerischem Beifall eröffnet der Genosse Petrowitsch, der Vorsitzende der ukrainischen nationalen Sowjetrepublik, die Tagung. Während seiner Rede betritt Genosse Stalin, dem die Versammelten eine minutenlange Ovation darbringen, den Saal.

Sobann ergreift Genosse Molotow, der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, mit stürmischem Beifall begrüßt, das Wort zum ersten Punkt der Tagesordnung: Kontrollieren der Volkswirtschaft der Sowjetunion für das Jahr 1932.

Retordgewinn der Kanonenkönige

Der Krieg im Fernen Osten als fettes Geschäft — Ein bürgerliches Eingeständnis

Die Rüstungsindustrie der imperialistischen Großmächte bedeutet der Krieg im Fernen Osten ein fettes Geschäft. Die Kriegsgewinne und Dividenden der Kanonenkönige werden Millionen auf Millionen an. Hier enthält sich eine der Triebfedern für die Kriegstreiberische Rolle des Völkerbundes im japanisch-chinesischen Konflikt.

In diesem Zusammenhang veröffentlicht die großkapitalistische "Berliner Börsen-Zeitung" in ihrer Nummer 522 vom 22. Dezember einen Artikel, der mit jüdischer Offenheit die Profitinteressen der Kriegsgewinnlister aufdeckt:

Das Blatt schreibt u. a.:

"Es war im August 1928, daß man in dem berühmten Ehrensaal des französischen Außenministeriums am Quai d'Orsay den

Kellogg-Pakt unterzeichnete, der bekanntlich den Krieg als Verletzung nationaler Politik ächtet. Ironie des Schicksals — kaum drei Jahre später zeigen Verhandlungen des Völkerbundes, daß am gleichen Ort, daß sich der Krieg nicht bannen läßt, denn das, worüber man verhandelte, war ja im Grunde genommen heretischer Krieg, das, was man schließlich nach wochenlangen Verhandlungen in Gestalt der letzten Entschlieung des Völkerbundes fertig brachte, letzten Endes doch nichts anderes als die Sanktionierung von Verhältnissen, für die es eine andere Bezeichnung als "Krieg" eben nicht gibt.

Die Verhältnisse in der Mandchurei bleiben nicht nur, wie sie waren, sie werden auch, undersucht durch den Völkerbundesrat, ihren weiteren Lauf nehmen. Dem Völkerbund ist es auch diesmal wieder nicht gelungen, den japanisch-chinesischen Konflikt beizulegen oder auch nur einen gangbaren Weg hierfür zu finden. Nicht, daß die Haltung der Konfliktmächte dies verhindert hätte. Der wahre Grund ist ein anderer — weil der Krieg trotz Kellogg-Pakt auch heute noch nicht nur ein Verstoß der nationalen, sondern auch der internationalen Politik, weil er, um es ganz kraß auszudrücken, auch Geschäft ist. Er bindet auf der einen und gibt Bewegungsfreiheit auf der anderen Seite.

Noch wichtiger aber ist der Verdienst, den er den großen Rüstungsindustrien bringt. Kriegsgewinne von 20 Millionen Franken bei Schneider-Creusot und 68,8 Millionen Mark bei Stoba sowie Dividenden von 20 Prozent bei ersterem und 28,8 Prozent bei letzterem, wie sie der neueste Geschäftsbericht beider Konzerne für das vergangene Jahr aufweist, sind eben noch nicht genug. In Ostasien selbst aber ergeben sich aus dem chinesischen Boykott japanischer Waren nicht zu unterschätzende Chancen.

Was gelten dagegen Kellogg-Pakt und Prestige des Völkerbundes, besonders wenn das, was sich jetzt in der Mandchurei abspielt, noch dazu die Weltöffentlichkeit bietet, Präzedenzfälle zu schaffen, die einmal von Vorteil sein können. Es ist bezeichnend, daß der Kellogg-Pakt ausgerechnet dort erobert, wo er begonnen — im Ehrensaal am Quai d'Orsay, aus dem noch niemals Frieden, um so öfter aber der Krieg kam."

Mandchurei in Japans Klauen

Mukden, 23. Dezember. Eine Konferenz aller nach dem japanischen Einmarsch eingeschickten neuen Provinzregierungen der Mandchurei hat beschlossen, eine "Unabhängige liberale mandchurische Republik" von Japan zu erklären.

Die japanischen Truppen legen ihren Vormarsch nach Kinschawa fort. Die Stadt Kinschawa, die etwa 100 000 Einwohner hat, wurde eingenommen. Südlich von Mukden ist eine Schlacht im Gange, bei der die Japaner schwere Artillerie eingesetzt haben.

Die Kantoner Regierung hat beim französischen Konsul einen offiziellen Protest gegen die Ueberbreitung der chinesischen Grenze durch französische Truppen unternommen. Chinesische Zeitungen betonen, daß die französischen Truppeneinzüge in China nach einem französisch-japanischen Geheimabkommen über die Aufstellung Chinas erfolgen.

Die chinesischen Studentenorganisationen haben einen einseitigen Protest gegen den japanischen Raubzug vorgetragen.

an die ersten Wagen. Die waren aufgerissen, durchwühlt, noch bei Lager von lachenden Wünderern, die ihr Leben aufs Spiel setzten für ein Stück Speck, ein Brot, einen Sad Kartoffeln. Er sah an dem langen Zug hin und rief:

"Hilbe!"

"Bist du blödsinnig geworden? Denkst wohl, du bist auf dem Jahrmarkt?" rief einer aus dem Wagen.

"Hilbe!"

Da packte ihn einer von hinten. Es war der junge Wiegmann, von Parade V. Er flüsterte: "Hilbe ist oben über die Allee fort. — Mit dem Kuchel. — Ist bestimmt schon zu Hause. — Dietl — Los!"

Albert rannte den Damm hinunter, blieb aber unten stehen. Wenmann warf ihm einen Sad Kartoffeln nach. Dann sprang auch er hinunter.

Wiegmann zog seinen Mantel aus und hingte sich einen Schinken über die Schulter. Albert mußte den Schinken auf dem Rücken Wiegmanns am Leibriemen festbinden. In eine große Tasche steckte Wiegmann mit einem Schwelkenbolzen ein Loch und band sie ebenfalls am Leibriemen fest.

"Nimm die Kartoffeln!" sagte er dann zu Albert.

Albert nahm den Kartoffellad.

Er wußte, daß Margot seit Tagen fast nichts gegessen hatte. Er wußte, warum Erich des Nachts nicht nach Hause kam. Er wußte, daß sie bei Wiegmann darum gebittelt hatte. Er wußte, daß Hilbe für Mutter und ihn und Herbert Kohl, obgleich Mutter es ihr verboten hatte. Er hatte Herbert dabei ertappt, wie dieser hinter der Parade einen gestohlenen Kanen Brot verdeckte und konnte sein Wort sagen, als er in das verhungerte Gesicht seines Kindes sah. Er hatte ohne Bedenken die Suppe vom dem gestohlenen Korn gegessen.

— Fröh, Graham ter — biatsch!

— Los!"

Sie saßen unbehelligt nach Hause. Eine Stund. später sahen sie um den Tisch und aßen Schinken und Brotkartoffeln. Hilbe provozierte: "Na, Schmidt's Mutter?"

Mutter lachte milde. "Hoffentlich kommt Erich die Nacht," sagte sie dann. "Das gefällt mir gar nicht, daß der Junge so einladig fortbleibt."

(Fortsetzung folgt.)